

Politikbrief

für Entscheider in Politik, Medien und Wirtschaft

Ausgabe 2/2026



Uniklinik und RWTH starten berufsbegleitenden Bachelorstudiengang „Klinische Pflegepraxis“

Inhalt



NACHGEFRAGT

- › Uniklinik RWTH Aachen und RWTH Aachen University starten neuen berufs-
begleitenden Bachelorstudiengang „Klinische Pflegepraxis“ zum Winter-
semester 2026/27

4



WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

- › Neuer SFB an der Uniklinik RWTH Aachen: Parodontale Erkrankungen
gezielt und wirksam therapieren
- › Zweifache internationale Förderung für ALS-Forschung

14



VERSORGUNG

- › Neuer Standort für Einkauf und zentrale Logistik eingeweiht
- › Modernisiert und erweitert: Wiedereröffnung der interdisziplinären Endoskopie
- › Chronische Nierenerkrankungen: Drei NRW-Universitätsklinika gründen
Verbund als Antwort auf „stumme Epidemie“

6



KONTAKT & IMPRESSUM

Sprechen Sie uns gerne an!

16



AUSZEICHNUNG

- › Pflegedirektion der Uniklinik RWTH Aachen startet Magnet® Journey
- › Zertifizierung der Uniklinik RWTH Aachen als Orthoplastisches Kompetenzzentrum
- › Drei Nachwuchswissenschaftler der Kardiologie für Arbeiten zu Inflammation,
Herzinsuffizienz und Atherosklerose ausgezeichnet
- › Stiftung RTL fördert Projekt KASPER und stärkt die Versorgung von Kindern mit
seltenen Erkrankungen

10



Uniklinik RWTH Aachen und RWTH Aachen University starten neuen berufsbegleitenden Bachelorstudiengang „Klinische Pflegepraxis“ zum Wintersemester 2026/27

Die RWTH Aachen University erweitert gemeinsam mit der Uniklinik RWTH Aachen ihr Bildungsangebot für Pflegefachpersonen: Zum Wintersemester 2026/27 soll der berufsbegleitende Bachelorstudiengang „Klinische Pflegepraxis“ starten. Dieser richtet sich an interessierte Pflegefachpersonen aus verschiedenen Einrichtungen und allen Bereichen der Versorgung. Mit diesem Studienangebot wird gezielt auf die wachsenden Herausforderungen im Gesundheitswesen reagiert und eine akademische Qualifizierung parallel zur Berufstätigkeit ermöglicht.

Der demografische Wandel, steigende Versorgungsbedarfe, medizinischer Fortschritt und die digitale Transformation führen zu immer komplexeren Anforderungen in der Patientenversorgung. Pflegefachpersonen übernehmen dabei eine Schlüsselrolle in der Weiterentwicklung anspruchsvoller Versorgungsprozesse. Der Studiengang „Klinische Pflegepraxis“ (B. Sc.) verbindet Präsenz- mit Online-Lehre und eröffnet Pflegefachpersonen eine wissenschaftliche Weiterbildungsperspektive, parallel zur Tätigkeit in der Patientenversorgung. „Mit dem Bachelorstudiengang ‚Klinische Pflegepraxis‘ schaffen wir auch

für unsere Mitarbeitenden eine attraktive Entwicklungs- und Weiterbildungsperspektive, die unsere Pflegepraxis im Haus nachhaltig stärkt“, betont Jasmin Shmalia, Pflegedirektorin der Uniklinik RWTH Aachen.

Wissenschaftliche Vertiefung mit starkem Praxisbezug

Ziel ist es, pflegerische Expertise wissenschaftlich zu vertiefen und gleichzeitig den Transfer in den Berufsalltag sicherzustellen. Die Module sind bewusst so gestaltet,

dass sich Studium und Beruf gut miteinander vereinbaren lassen. Univ.-Prof. Dr. phil. Helen Kohlen, verantwortlich für den Aufbau und die Leitung des Studiengangs, erklärt: „Die Module sind praxisnah konzipiert, um neu erworbenes Wissen im Berufsalltag unmittelbar anwenden und reflektieren zu können. So entsteht ein direkter Mehrwert für die Patientinnen und Patienten ebenso wie für die Weiterentwicklung der Pflegepraxis.“

Berufsbegleitendes Studium mit Arbeitgeberunterstützung

Voraussetzung für die Aufnahme sind neben der Hochschulzugangsberechtigung, eine abgeschlossene dreijährige Ausbildung in einem Pflegeberuf sowie die beruf-

liche Tätigkeit bei einer Kooperationseinrichtung. Für den berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Klinische Pflegepraxis fallen Studiengebühren in Höhe von 18.000 Euro pro Studierende/m für das gesamte Bachelorstudium an. Diese sind semesterweise in Höhe von 4.500 Euro vom Arbeitgeber der Studierenden als Kooperationseinrichtung zu tragen. Der Bachelorstudiengang ist regulär auf sieben Semester angelegt. Aufgrund der Anerkennung bereits erworbener beruflicher Kompetenzen kann der Studiengang von den qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern berufsbegleitend in vier Semestern absolviert werden. Der Studiengang befindet sich im Akkreditierungsverfahren. Der Start zum Wintersemester 2026/27 erfolgt nach der erfolgreichen Akkreditierung.



„Mit dem Bachelorstudiengang ‚Klinische Pflegepraxis‘ schaffen wir auch für unsere Mitarbeitenden eine attraktive Entwicklungs- und Weiterbildungsperspektive, die unsere Pflegepraxis im Haus nachhaltig stärkt.“

– Jasmin Shamlia, Pflegedirektorin der Uniklinik RWTH Aachen



Univ.-Prof. Dr. phil. Helen Kohlen, Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf, Jasmin Shmalia, Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Stefan Uhlig

„Die Module sind praxisnah konzipiert, um neu erworbenes Wissen im Berufsalltag unmittelbar anwenden und reflektieren zu können. So entsteht ein direkter Mehrwert für die Patientinnen und Patienten ebenso wie für die Weiterentwicklung der Pflegepraxis.“

– Univ.-Prof. Dr. phil. Helen Kohlen, Klinik für Palliativmedizin

Neuer Standort für Einkauf und zentrale Logistik eingeweiht

Die Uniklinik RWTH Aachen hat ihre zentrale Logistik und den gesamten Einkauf in die Roermonder Straße in Richterich verlagert. Mehr Lagerkapazität, automatisierte Prozesse und eine bessere Anbindung sollen die Versorgung langfristig sichern. Am 26. Juni 2026 wurden die neuen Räumlichkeiten durch den Vorstand der Uniklinik feierlich eröffnet. Eingeladen waren alle interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ausgewählte Gäste, darunter der Bezirksbürgermeister von Richterich, Peter Kehr.

Nur rund acht Monate nach erteilter Baugenehmigung hat die Uniklinik RWTH Aachen mit Teilen der zentralen Logistik, dem gesamten Einkauf und dem Bereich Data- und Processmanagement die neuen Räumlichkeiten an der Roermonder Straße bezogen. Bisher standen im Verhältnis zur Gesamtgröße der Klinik nur begrenzte Lagerflächen zur Verfügung, insbesondere hinsichtlich der Raumhöhe. Marc Lützeler, Leiter des GB Materialwirtschaft/Apotheke, erklärt: „Der neue Standort in Richterich bietet uns optimale Bedingungen für eine nachhaltige und zukunftssichere Lagerung, die allen kommenden Anforderungen gerecht wird. Das Lager ist für LKWs gut zu erreichen und somit gut angebunden. Innerhalb von maximal 15 Minuten ist eine Lieferung in die Uniklinik RWTH Aachen möglich.“

Höhere Kapazitäten und moderne Technik

Am neuen Standort nutzt die Logistik künftig moderne Technologien: Ein AutoStore™-System vervierfacht für

bestimmte Produktsegmente die Lagerkapazität und ermöglicht eine automatisierte Kommissionierung. Darüber hinaus erhöht die Anlage die allgemeine Produktsicherheit. Zum Jahresende wird außerdem ein Fahrerloses Transportsystem (FTS) etabliert – ein weiterer wichtiger Schritt in die Richtung Automatisierung von Prozessen. Diese Entwicklung trägt maßgeblich zur Steigerung der Versorgungssicherheit und Erhöhung der Krisenresilienz bei.

Durch den Umzug profitieren auch interne Prozesse. Der gesamte Einkauf zieht in die neuen Büroräume ein und arbeitet künftig in direkter Nähe zur Logistik. „Diese räumliche Verbindung ermöglicht uns schnellere Abstimmungen und mehr Transparenz in den Abläufen. Auch wenn wir nun nicht mehr direkt in der Uniklinik ansässig sind, ist und bleibt der Austausch mit dem Einkauf aufgrund der etablierten, vollständig digitalisierten Anbindung selbstverständlich weiterhin gewährleistet“, so Marc Lützeler.



Modernisiert und erweitert: Wiedereröffnung der interdisziplinären Endoskopie

Nach umfangreichen Umbauarbeiten eröffnete der viszeralmedizinische Funktionsbereich der Uniklinik RWTH Aachen am 24. Juni 2026 seine neuen Räumlichkeiten. Auf rund 450 Quadratmetern versorgt die gemeinsame Einrichtung der Klinik für Gastroenterologie, Stoffwechselerkrankungen und Internistische Intensivmedizin (Med. Klinik III) und der Klinik für Allgemein-, Visceral-, Kinder- und Transplantationschirurgie Patientinnen und Patienten nach modernsten Standards. Die feierliche Eröffnung mit einem Tag der offenen Tür lockte interessierte Ärztinnen und Ärzte zu Workshops und Vorträgen rund um die Endoskopie.

In insgesamt zehn Räumen und auf rund 450 Quadratmetern konnten Besucherinnen und Besucher einen interaktiven Parcours absolvieren. In insgesamt 19 Workshops standen diverse Modelle sowie modernste Endoskope und Instrumente zur Verfügung. Egal welches Erfahrungslevel: Die Devise lautete Ausprobieren und Testen. Gezeigt wurden dabei verschiedene minimalinvasive Techniken, mit denen Gewebe entfernt, Blutungen gestillt, Organe miteinander verknüpft oder kleine Defekte im Verdauungstrakt verschlossen werden können. Moderne Messverfahren sowie innovative Endoskope mit KI-Unterstützung gaben einen Ausblick darauf, wie präzise Diagnostik in Zukunft möglich ist. Verschiedene Kurzvorträge zu aktuellen Entwicklungen und Behandlungsmöglichkeiten rundeten das vierstündige Programm für interessierte Ärztinnen und Ärzte schließlich ab.

Moderne Räume und Versorgung

Die interdisziplinäre Endoskopie ist eine gemeinsame Einrichtung der Klinik für Gastroenterologie, Stoffwechselerkrankungen und Internistische Intensivmedizin (Med. Klinik III) und der Klinik für Allgemein-, Visceral-, Kinder- und Transplantationschirurgie. Patientinnen und Patienten können durch die Zusammenarbeit ein möglichst großes

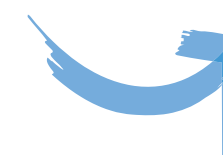
diagnostisches und therapeutisches Angebot in Anspruch nehmen.

Unter der Leitung der ukafacilities GmbH wurde der Bereich umfassend saniert und modernisiert. Hinzu kamen zwei neue Behandlungsräume und eine aktuelle technische Infrastruktur, sowohl baulich als auch therapeutisch. Die Endoskopie ist nun mit modernsten Geräten namhafter Hersteller ausgestattet. Ebenfalls freut sich das interdisziplinäre Team über eine neue Raumstruktur, um Patientinnen und Patienten bestmöglich aufzunehmen und zu versorgen. „Der Umbau während des laufenden Betriebs war für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Umso mehr freuen wir uns, dass wir nun wieder eine uneingeschränkte Versorgung in modernen, optimal abgestimmten Räumen anbieten können, von der sowohl das Team als auch unsere Patientinnen und Patienten profitieren“, so Prof. Dr. med. Karim Hamesch, Geschäftsführender Oberarzt der Medizinischen Klinik III und oberärztliche Leitung des Funktionsbereichs.

Zur Eröffnungsfeier waren neben den zuweisenden Kolleginnen und Kollegen auch Industriepartner sowie Mitarbeitende der Uniklinik vor Ort.



Mehr Einblicke erhalten Sie auf unserem YouTube-Kanal





Chronische Nierenerkrankungen: Drei NRW-Universitätsklinika gründen Verbund als Antwort auf „stumme Epidemie“



Mit dem Center of Excellence in Nephrology (CEN) bündeln die drei Universitätsklinika in Köln, Aachen und Düsseldorf ihr Wissen und ihre Fähigkeiten, um mehr Schlagkraft gegen Nierenerkrankungen zu entwickeln. Das CEN ist am 23. Juni 2026 im Beisein von NRW-Wissenschaftsministerin Ina Brandes MdL feierlich eröffnet worden.

Laut der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie leiden deutschlandweit mehr als neun Millionen Menschen an einer chronischen Nierenkrankheit (CKD). Alle haben ein deutlich erhöhtes Risiko, eine lebensbedrohliche Herz-Kreislauf-Erkrankung zu entwickeln. Viele werden zu einem späteren Zeitpunkt dialysepflichtig. Aktuell warten etwa 7.000 Erkrankte auf eine Spenderniere. Nierenerkrankungen sind ein relevantes und immer bedeutender werdendes Problem für die deutsche Gesundheitsversorgung. Die Universitätsklinika in Köln, Aachen und Düsseldorf möchten mit der Gründung des Centers of Excellence in Nephrology (CEN) ein gewichtiger Teil der Lösung für dieses Problem sein. Die Bündelung der bereits vorhandenen Expertise, die medizinische Forschung und eine zügige Übertragung der erzielten Ergebnisse in die alltägliche Versorgung sind ein Hauptanliegen der Beteiligten. Erkrankte behalten ihre Ansprechpartner an den jeweiligen Standorten, profitieren aber während der Therapie von allen im Netzwerk gewonnenen Erkenntnissen und von der Teilnahme an innovativen Studien.

Wissenschaftsministerin Ina Brandes MdL: „Der Verbund dreier Uniklinika ist eine gute Nachricht für alle nierenkranken Patientinnen und Patienten in Nordrhein-Westfalen. Mit dem Center of Excellence in Nephrology bündeln die Universitätsklinika Köln, Aachen und Düsseldorf ihre Forschungskompetenz und stellen ihre Erkenntnisse allen Erkrankten zur Verfügung. Spitzenforschung ‚made in NRW‘ und exzellente Patientenversorgung greifen nahtlos ineinander. Davon profitieren sowohl die Menschen als auch der Forschungs- und Wissenschaftsstandort Nordrhein-Westfalen.“

Nierenversagen immer öfter Todesursache

In Anbetracht der hohen und weiter steigenden Anzahl der Betroffenen sei es verwunderlich, dass Nierenerkrankungen keine größere Rolle in der öffentlichen Wahrnehmung spielen, so Univ.-Prof. Dr. Thomas Benzing, Direktor der Klinik II für Innere Medizin an der Uniklinik Köln. „Nierenerkrankungen sind auf dem Weg, eine der häufigsten Todesursachen weltweit zu werden. Wir verzeichnen eine stumme Epidemie“, lautet sein Befund. Ein Verbund wie das CEN könne für mehr Sichtbarkeit sorgen und gleichzeitig mit gemeinschaftlicher Forschung zu einer Verbesserung der Prävention und der Therapie beitragen. Wünschenswert seien zum Beispiel Screening-Programme, um Patientinnen und Patienten in möglichst frühen Krankheitsstadien einer Behandlung zuführen zu können.

Neben der großen Anzahl an Betroffenen sieht Univ. Prof. Dr. med. Rafael Kramann, Direktor der Medizinischen Klinik II an der Uniklinik RWTH Aachen, die größte Herausforderung darin, den vielen unterschiedlichen, oft auch seltenen Ursachen für chronische Nierenerkrankungen gerecht zu werden. Es gebe schon jetzt ein nie zuvor dagewesenes Verständnis für einige Ursachen und Mechanismen. Das CEN werde sich nun mit standortübergreifender Expertise auf den Weg machen, um Nierenerkrankungen insgesamt noch besser zu verstehen und aus diesem Verständ-

nis heraus gezielt Therapeutika zu entwickeln. „Das Feld, das wir gemeinsam bearbeiten, ist sehr komplex. Im Team, also im Verbund, können wir deutlich erfolgreicher sein“, sagt Prof. Kramann.

Innovative klinische Studien für Patienten ohne Therapieoption

Für Univ.-Prof. Dr. Roman-Ulrich Müller, Direktor der Klinik für Nephrologie an der Uniklinik Düsseldorf, eröffnen sich mit der Gründung des CEN neue Möglichkeiten für die Forschenden, für die behandelnden Ärztinnen und Ärzte und insbesondere für die Patientinnen und Patienten. Nie zuvor gab es so viele Behandlungsoptionen für Nierenerkrankungen, diese müssen nun in der Breite den Patientinnen und Patienten zugutekommen. „Und im Falle fehlender wirksamer Therapieoptionen möchten wir für jede und jeden Erkrankten eine passende klinische Studie zu innovativen Behandlungsformen finden. Die Betroffenen profitieren dann von der gemeinsamen Studienzentrale.“ Die enge Zusammenarbeit verschiedener Standorte, beispielsweise der damit verbundene Aufbau einer gemeinsamen Dateninfrastruktur, führt nach Auffassung von Prof. Müller zu einer steileren Lernkurve bei allen Beteiligten und damit zu einem besseren Angebot an die Menschen, die unter einer Nierenerkrankung leiden.



v. l.: Univ.-Prof. Dr. Joachim Windolf, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Uniklinik RWTH Aachen; Univ.-Prof. Dr. Edgar Schömig, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uniklinik Köln; NRW-Wissenschaftsministerin Ina Brandes MdL; Univ.-Prof. Dr. med. Rafael Kramann, Direktor der Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, rheumatologische und immunologische Erkrankungen (Medizinische Klinik II) an der Uniklinik RWTH Aachen; Univ.-Prof. Dr. Kirsten Schmieder, Ärztliche Direktorin und Vorstandsvorsitzende des Universitätsklinikums Düsseldorf; Univ.-Prof. Dr. Roman-Ulrich Müller, Direktor der Klinik für Nephrologie an der Uniklinik Düsseldorf; Univ.-Prof. Dr. Thomas Benzing, Direktor der Klinik II für Innere Medizin an der Uniklinik Köln

© Dorothea Hensen



Pflegedirektion der Uniklinik RWTH Aachen startet Magnet® Journey

Das Magnet® Recognition Program ist ein international anerkanntes Exzellenz-Framework für professionelle Pflege. Die Zertifizierung als Magnet®-Einrichtung ist ein langwieriger Prozess, der steti-ge Transformation auf struktureller Ebene erfordert. Die Uniklinik RWTH Aachen hat nun den ersten Schritt getan: Am 1. Mai 2026 ist die Pflegedirektion mit dem Magnet® Pre-Intent Membership Program offiziell in die Vorbereitungsphase gestartet. Initiiert und maßgeblich angestoßen wurde dieser strategische Entwicklungsprozess von Pflegedirektorin Jasmin Shmalia, unter deren Führung die Pflege-direktion die Voraussetzungen für den Magnet®-Weg schafft.

Das Magnet® Program wurde im Jahr 1990 in den USA durch das American Nurses Credentialing Center (ANCC) ins Leben gerufen. Das international aner-kannte Qualitätssiegel basiert auf 14 Merkmalen, die in einer vorangegangenen Studie als essentiell für die Versorgungsqualität in Gesundheitseinrichtungen identifiziert wurden. Gleichzeitig zeigte sich, dass solche Krankenhäuser in der Lage waren, Pflegefach-personen anzuziehen und langfristig zu halten. Sie wurden daher als „Magnet Hospitals“ bezeichnet. Durch eine klare Orientierung an den angestrebten Zielen wird ein transformativer Prozess angestoßen, der schon vor der offiziellen Zertifizierung als Magnet®-Einrichtung nachweislich zu einer ver-besserten Organisationsstruktur beiträgt. Außerhalb der USA sind aktuell nur 24 Organisationen in zwölf Ländern mit dem Siegel zertifiziert.

Die Vorteile der Magnet® Journey im Überblick

Die strukturellen Veränderungen während der Magnet® Journey führen erwiesenermaßen zu einer

erhöhten Patientenzufriedenheit sowie einem allge-mein verbesserten Arbeitsumfeld für Pflegefachper-sonen. In bereits zertifizierten Einrichtungen konnte beobachtet werden, dass Erkrankungen wie Burnout unter den Fachkräften sinken, während die allgemeine Arbeitnehmerzufriedenheit steigt. Dies geht zusätzlich mit einer verringerten personellen Fluktuation einher. Zu den weiteren Verbesserungen auf Versorgungsebe-ne zählen weniger Failure-to-Rescue-Situationen und eine insgesamt niedrigere Mortalität.

Bevor jedoch konkrete Maßnahmen umgesetzt werden können, werden die Pflegedirektion und das Team in einem ersten Schritt die aktuelle Situ-ation, Prozesse und Strukturen in Orientierung an den Dimensionen des Magnet® Programs analysieren und Handlungsfelder identifizieren. Dies ist der erste formale Schritt im Rahmen des Magnet® Pre-Intent Membership Programs und der Auftakt der Magnet® Journey an der Uniklinik RWTH Aachen, an dessen Ende eine Zertifizierung auf höchstem Niveau steht, die der gesamten Organisation zugutekommt.



Zertifizierung der Uniklinik RWTH Aachen als Orthoplastisches Kompetenzzentrum (OPZ)

Die enge Zusammenarbeit von Orthopädie und Unfallchirurgie sowie Plastischer, Rekonstruktiver und Ästhetischer Chirurgie ist eine notwendige Voraussetzung für die optimale Behandlung von Patientinnen und Patienten mit komplexen Frakturen und gleichzeitiger Schädigung großer Anteile der Weichgewebe, wie zum Beispiel Haut, Muskeln und Blutgefäßen. Wie sich die Kompetenzen der beiden Fachdisziplinen künftig besser bündeln und verfügbar machen ließen, diskutierten am 19. und 20. Juni 2026 an der Unikli-nik Münster über 80 Expertinnen und Experten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beim Treffen der Arbeitsgemeinschaft Orthoplastische Chirurgie der beiden nationalen Fachgesellschaften DGU (Deut-sche Gesellschaft für Unfallchirurgie) und DGPRÄC (Deutsche Gesellschaft für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie e.V.) sowie des Zentralen Sanitätsdienstes der Bundeswehr.

Nach vorbereitenden Treffen der Steuergruppe innerhalb der AG in den vergangenen Monaten, zu der auch die Klinikdirektoren der beiden Fachdisziplinen an der Uniklinik RWTH Aachen, Univ.-Prof. Dr. med. Frank Hildebrand und Univ.-Prof. Dr. med. Justus P. Beier, gehören, wurden in Münster in mehreren Workshops die zentralen Inhalte der in-terdisziplinären Triagierung und Behandlung solcher orthoplastischer Patienten weiter ausgearbeitet. Ein Schwerpunkt des Treffens lag insbesondere auf der Weiterentwicklung und bundesweiten Ausweitung der Zertifizierungsstrukturen für sogenannte Orthoplastische Kompetenzzentren (OPZ) innerhalb der TraumaNetzwerke DGU®.

„Die Erfahrungen aus dem Ukraine-Krieg haben gezeigt, wie wichtig spezialisierte Strukturen für die Behandlung komplexer Explosions- und Mehrfachverletzungen sind. Mit den neuen Kompetenzzentren bündeln wir Expertise dauerhaft und machen sie für die Versorgung Schwerverletzter gezielt verfügbar“, sagt Prof. Hildebrand, Präsident der DGOU sowie der DGU, und Direktor der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Wiederherstellungschirurgie an der Uniklinik RWTH Aachen.

In Münster wurden nun die ersten sechs zertifizierten Orthoplastischen Kompetenzzentren (OPZ) Deutschlands be-nannt, von welchen zukünftig in jedem TraumaNetzwerk DGU® mindestens ein solches Zentrum etabliert werden soll. Die Uniklinik RWTH Aachen ist eines dieser Pilotzentren. Voraussetzung hierfür war neben dem Status als überregio-nales Traumazentrum (ÜTZ) im TraumaNetzwerk DGU® unter anderem der Nachweis fachübergreifender Verfahrens-anweisungen, eines etablierten interdisziplinären orthoplastischen Extremitätenboards sowie einer breiten fachlichen Expertise in der Rekonstruktiven Chirurgie, insbesondere der Mikrochirurgie.

v. l.: Univ.-Prof. Dr. T. Hirsch, Uni-versitätsklinik Münster, Spre-cher der AG Orthoplastik (DG-PRÄC), Prof. Dr. U. Kneser, BG Unfallklinik Ludwigshafen, Vizepräsident der DGPRÄC, Univ.-Prof. Dr. F. Hildebrand, Uniklinik RWTH Aachen, Präsident der DGOU und der DGU Univ.-Prof. Dr. med. J. P. Beier, Uniklinik RWTH Aachen, Prof. Dr. S. Roßlenbroich, Marienhospital Osnabrück, Sprecher der AG Orthoplastik (DGU)





Auszeichnungen für Dr. Berkan Kurt, Lisa Schütze und Maximilian Neuhaus:

Drei Nachwuchswissenschaftler der Kardiologie für Arbeiten zu Inflammation, Herzinsuffizienz und Atherosklerose ausgezeichnet



Prof. Dr. Stephan Willems, Preisträger 2. Platz Priv.-Doz. Dr. Torben Lange, Preisträger 1. Platz Dr. Berkan Kurt, Preisträger 2. Platz Dr. Sebastian Dittich, Preisträgerin 2. Platz Dr. Rebecca Krey, Marcus Bernschein, Prof. Dr. Stefan Blankenberg (© DGK/Thomas Hauss)

Gleich drei Nachwuchswissenschaftler aus der Klinik für Kardiologie, Angiologie und Internistische Intensivmedizin, Medizinische Klinik I, der Uniklinik RWTH Aachen wurden im Rahmen bedeutender wissenschaftlicher Kongresse für ihre Forschungsarbeiten ausgezeichnet.

Dr. med. Berkan Kurt wurde für seine Arbeit „GLP-1 levels predict adverse cardiovascular events in hospitalized patients with residual inflammatory risk“ mit dem 1. Preis des Hans-Blömer-Young Investigator Award für klinische Herz- und Kreislaufrforschung ausgezeichnet. Die Arbeit entstand in der Arbeitsgruppe von Univ.-Prof. Dr. med. Florian Kahles und basiert auf Daten der ARIANA-Studie, dem „All-comer registry for immunocardiology and cardiometabolic diseases Aachen“. In der prämierten Arbeit wurde untersucht, ob endogene Spiegel des Inkretinhormons GLP-1 mit dem Auftreten schwerwiegender kardiovaskulärer Ereignisse assoziiert sind.

Lisa Schütze, Assistenzärztin der Medizinischen Klinik I, wurde mit dem zweiten Preis des Young Investigator Award Herzinsuffizienz für ihre Arbeit „Association Between low-grade Inflammation and Left-Ventricular Longitudinal Strain in Heart Failure and HfPEF Phenotypes“ ausgezeichnet. Die Arbeit entstand in den Arbeitsgruppen von Priv.-Doz. Dr. med. Kirsten Thiele und Priv.-Doz. Dr. med. Martin Berger. Untersucht wurde der Zusammenhang zwischen chronischer niedriggradiger Inflammation und echokardiographischen Parametern der linksventrikulären Funktion bei Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz.

Maximilian Neuhaus erhielt auf dem 132. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin den Posterpreis für seine Arbeit „Immune cell lipid crosstalk between intestinal leukocytes and modified ApoA-I as a novel mechanism in CKD aggravated atherosclerosis“. Die Arbeit entstand in der Arbeitsgruppe von Univ.-Prof. Dr. med. Florian Kahles und Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Emiel van der Vorst. Im Fokus stand die Frage, wie chronische Nierenerkrankungen über posttranslationale Modifikationen von Apolipoprotein A-I, dem Hauptprotein von HDL, inflammatorische Prozesse und Atherosklerose fördern können.



Prof. Dr. Stephan Willems, Preisträgerin 2. Platz Dr. Lisa Schütze, Preisträger 1. Platz Dr. Elias Rawish, Preisträger 2. Platz Dr. Sebastian Rosch, Preisträger 2. Platz Dr. Shinwan Kany, Prof. Dr. Stefan Blankenberg (© DGK/Thomas Hauss)



© Maximilian Neuhaus



Stiftung RTL fördert Projekt KASPER und stärkt die Versorgung von Kindern mit seltenen Erkrankungen



Foto: RTL / Lena-Luise Grellert. (v. l.): Univ.-Prof. Dr. med. Martin Mücke, Univ.-Prof. Dr. med. Miriam Elbracht, Wolfram Kons und Florian Schaefer

Die **Stiftung Universitätsmedizin Aachen** erhält in diesem Jahr eine bedeutende Förderung der „Stiftung RTL – Wir helfen Kindern e.V.“ für den Aufbau des Kompetenzzentrums Aachen für Seltene Pädiatrische Erkrankungen und Ressourcensteuerung, kurz KASPER. Mit einer Summe von 511.000 Euro unterstützt RTL ein Vorhaben, das eine zentrale Lücke in der Versorgung von Kindern mit seltenen Erkrankungen schließt.

Am 10. Juni 2026 überreichte Wolfram Kons, langjähriger Botschafter der Stiftung, den symbolischen Spendenscheck an Univ.-Prof. Dr. med. Martin Mücke und Univ.-Prof. Dr. med. Miriam Elbracht in ihrer Funktion als Sprecher bzw. stellvertretende Sprecherin des Zentrums für Seltene Erkrankungen Aachen (ZSEA) sowie an Florian Schaefer, Prokurist der *Stiftung Universitätsmedizin Aachen*.

Projekt KASPER – Hilfe für Kinder mit seltenen Erkrankungen

Während sich viele Initiativen auf die Diagnosestellung konzentrieren, begleitet das Kompetenzzentrum Kinder und ihre Familien gezielt in der Phase danach. Damit schließt das Projekt eine bislang kaum adressierte Versorgungslücke. Das Team betreut die erkrankten Kinder und ihre Angehörigen von der ersten diagnostischen Einschätzung über Therapieempfehlungen bis hin zu individuellen Beratungsangeboten. „Seltene Erkrankungen erfordern eine enge, fachübergreifende Zusammenarbeit und eine langfristige Begleitung der betroffenen Familien. Mit KASPER schaffen wir eine strukturierte Versorgungsform, die genau diese Vernetzung stärkt und den Übergang von der Diagnose zur Therapie systematisch unterstützt“, betont Univ.-Prof. Dr. med. Max Liebau, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und Mitkoordinator des Projekts.



WIR HELFEN KINDERN



Neuer SFB an der Uniklinik RWTH Aachen: Parodontale Erkrankungen gezielt und wirksam therapieren

Die Uniklinik RWTH Aachen hat einen neuen Sonderforschungsbereich. Ziel des neuen Forschungsverbunds SFB 1739 ist es, die Mechanismen des parodontalen Remodellings besser zu verstehen und neue Ansätze für Diagnostik und Therapie zu entwickeln. Ein funktionierendes Remodelling des Zahnhalteapparats ist zentral für die Mundgesundheit. Es stabilisiert die Zähne, ermöglicht zahnärztliche Behandlungen und schützt vor dem Abbau von Gewebe und Knochen. Wird dieser Prozess gestört, kann es zu Zahnverlust und einer fortschreitenden Schädigung des Alveolarknochens kommen. Solche Störungen werden nicht nur durch lokale Faktoren wie bakterielle Belastung oder mechanische Überbeanspruchung ausgelöst, sondern auch wesentlich durch systemische Erkrankungen beeinflusst.

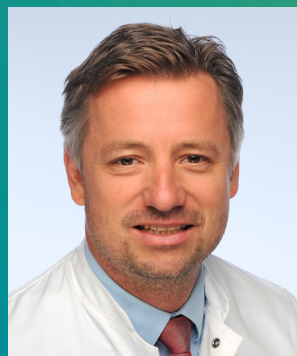
Obwohl sich Mundhygiene und zahnmedizinische Versorgung in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verbessert haben, bleibt die Häufigkeit schwerer parodontaler Erkrankungen hoch. Besonders auffällig ist, dass schwere Verläufe bei älteren Menschen zunehmen, während erste Anzeichen zunehmend auch bei jüngeren Personen auftreten.

Diese Entwicklungen zeigen, dass zusätzliche Faktoren eine wichtige Rolle spielen. Im Mittelpunkt steht dabei die enge Verbindung zwischen Mundgesundheit und systemischen Erkrankungen wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Stoffwechselstörungen oder Krebs. Chronische Niereninsuffizienz, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Lebererkrankungen können Gefäßfunktionen und Entzündungsprozesse verändern – beides entscheidend für ein stabiles Gleichgewicht im Zahnhalteapparat.

„Die bisherigen Therapieansätze berücksichtigen diese komplexen Zusammenhänge noch nicht ausreichend“, erklärt der Sprecher des SFB 1739, Univ.-Prof. Dr. med. dent. Michael Wolf, Klinik für Kieferorthopädie an der Uniklinik RWTH Aachen. „Unser Ziel ist es, die zugrunde liegenden Mechanismen besser zu verstehen und neue Behandlungsstrategien zu entwickeln.“ Co-Sprecher Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Joachim Jankowski, Institut für Moleku-

lare Herz-Kreislauf-Erkrankungen, fügt hinzu: „Parodontale Erkrankungen sind nicht nur ein lokales Problem im Mund. Systemische Erkrankungen greifen direkt in die parodontale Geweberegulation ein. Wenn wir diese Zusammenhänge verstehen, können wir Therapien gezielter und wirksamer machen.“ Weltweit sind mehr als eine Milliarde Menschen von parodontalen Erkrankungen betroffen. „Der SFB 1739 will dazu beitragen, diese Versorgungslücke zu schließen und langfristig die Prävention und Behandlung deutlich zu verbessern“, betonen die Sprecher.

Der Vorstand der Uniklinik RWTH Aachen freut sich über den neuen Sonderforschungsbereich, wie Univ.-Prof. Dr. Joachim Windolf, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender, betont: „Dass eine solche Initiative aus der Zahnmedizin heraus entsteht und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen zusammenbringt, ist ein starkes Zeichen für die besondere Forschungskultur an unserem Standort. Die enge strukturelle, fachliche und auch räumliche Vernetzung innerhalb der Aachener Universitätsmedizin ermöglicht Synergien, die in dieser Form etwas ganz Besonderes sind. Gerade diese gelebte Interdisziplinarität ist ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal Aachens und die Grundlage für Forschung mit hoher wissenschaftlicher und klinischer Relevanz.“



Univ.-Prof. Dr. med. dent.
Michael Wolf

„Parodontale Erkrankungen sind nicht nur ein lokales Problem im Mund. Systemische Erkrankungen greifen direkt in die parodontale Geweberegulation ein. Wenn wir diese Zusammenhänge verstehen, können wir Therapien gezielter und wirksamer machen.“
– Univ. Prof. Dr. rer. nat. Joachim Jankowski



Univ.-Prof. Dr. rer. nat.
Joachim Jankowski



Zweifache internationale Förderung für ALS-Forschung

Das Team um Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Alberto Catanese, Direktor des Instituts für Neuroanatomie an der Uniklinik RWTH Aachen, hat zwei bedeutende internationale Förderungen für seine Forschung zur Amyotrophen Lateralsklerose (ALS) eingeworben. Unterstützt wird der Standort sowohl von der My Name's Doddie Foundation als auch vom Longitude Prize on ALS.

ALS ist eine bislang unheilbare Erkrankung, bei der Nervenzellen, die Muskeln steuern (Motoneurone), zunehmend absterben. Weltweit arbeitet die Forschung daran zu verstehen, warum diese Zellen zugrunde gehen und wie sich dieser Prozess stoppen oder zumindest verlangsamen lässt.

Im Rahmen der Förderung durch die My Name's Doddie Foundation untersucht das Team der Uniklinik RWTH Aachen gemeinsam mit Partnern aus Schottland (University of Dundee) und Ungarn (HUN-REN Research Centre for Natural Sciences) einen vielversprechenden Ansatz der sogenannten JNK-Inhibitoren. Dabei handelt es sich um Wirkstoffe, die ein bestimmtes Stress-Signal in den Zellen blockieren. Dieses Signal trägt möglicherweise dazu bei, dass Nervenzellen bei ALS schneller geschädigt werden. Ziel der Forschung ist es, Substanzen zu entwickeln, die diesen Prozess bremsen und so das Überleben der gefährdeten Nervenzellen verlängern könnten.

Einen ergänzenden Ansatz verfolgt das internationale Konsortium TUM_ALIGN_ALS, das im Rahmen des Longitude Prize on ALS als eines von weltweit 20 Teams ausge-

wählt und zuerst mit 100.000 US-Dollar gefördert wird. Die Initiative gilt als eine der größten globalen Fördermaßnahmen zur Nutzung von künstlicher Intelligenz in der ALS-Forschung. Ziel ist es, große Mengen an Patientendaten mithilfe von KI auszuwerten, um neue Angriffspunkte für Therapien zu identifizieren und Behandlungen künftig früher und gezielter einzusetzen. An dem Projekt sind neben der Uniklinik RWTH Aachen das TUM Klinikum Rechts der Isar, die Universität Ulm, die University of Melbourne (Australien), das Istituto di Ricerche Farmacologiche Mario Negri (Italien) sowie Raya Therapeutic Inc. (Kanada) beteiligt.

„Die Mitarbeit in solchen internationalen Konsortien eröffnet eine einzigartige Möglichkeit, die ALS-Forschung entscheidend voranzubringen und innovative Therapien für Betroffene zu entwickeln“, ordnet Prof. Catanese die Förderungen ein. „Diese ambitionierten Ziele können nur durch eine enge, professionelle und inspirierende Zusammenarbeit mit führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus aller Welt erreicht werden – vereint durch dieselbe Vision und dasselbe Ziel: eine Zukunft ohne ALS.“



Die neue ALS-Stammzellbank unterstützt die Forschenden bei ihrer wichtigen Aufgabe. Mehr dazu finden Sie auf unserem YouTube-Kanal





UNIKLINIK RWTHAACHEN

Ansprechpartner

Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf
Ärztlicher Direktor und
Vorstandsvorsitzender an der
Uniklinik RWTH Aachen

Tel.: 0241 80-88125
aergin@ukaachen.de

Dr. Eibo Krahmer
Kaufmännischer Direktor an der
Uniklinik RWTH Aachen

Tel.: 0241 80-88000
kandresen@ukaachen.de

Kontakt

Anschrift der Redaktion

Dr. Mathias Brandstädter
Leiter Stabsstelle
Unternehmenskommunikation

Uniklinik RWTH Aachen
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
kommunikation@ukaachen.de
www.ukaachen.de



Impressum

Herausgeber/Verantwortlicher:

Uniklinik RWTH Aachen

Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf
Ärztlicher Direktor

Dr. Mathias Brandstädter
Leiter Stabsstelle
Unternehmenskommunikation

Fragen oder
Kommentare an:
politikbrief@ukaachen.de

Bleiben Sie informiert!

Sie möchten immer auf dem Laufenden bleiben?
Wir schicken Ihnen den Politikbrief gerne digital
per E-Mail zu. Um in unseren Verteiler aufgenom-
men zu werden, senden Sie einfach eine E-Mail an:

politikbrief@ukaachen.de

Oder besuchen Sie unsere Website
www.ukaachen.de/medien



Dort finden Sie neben den aktuellen Ausgaben
des Politikbriefs auch unser Gesundheitsmagazin
apropos sowie unser Wissenschaftsmagazin
aachener FORSCHUNG.